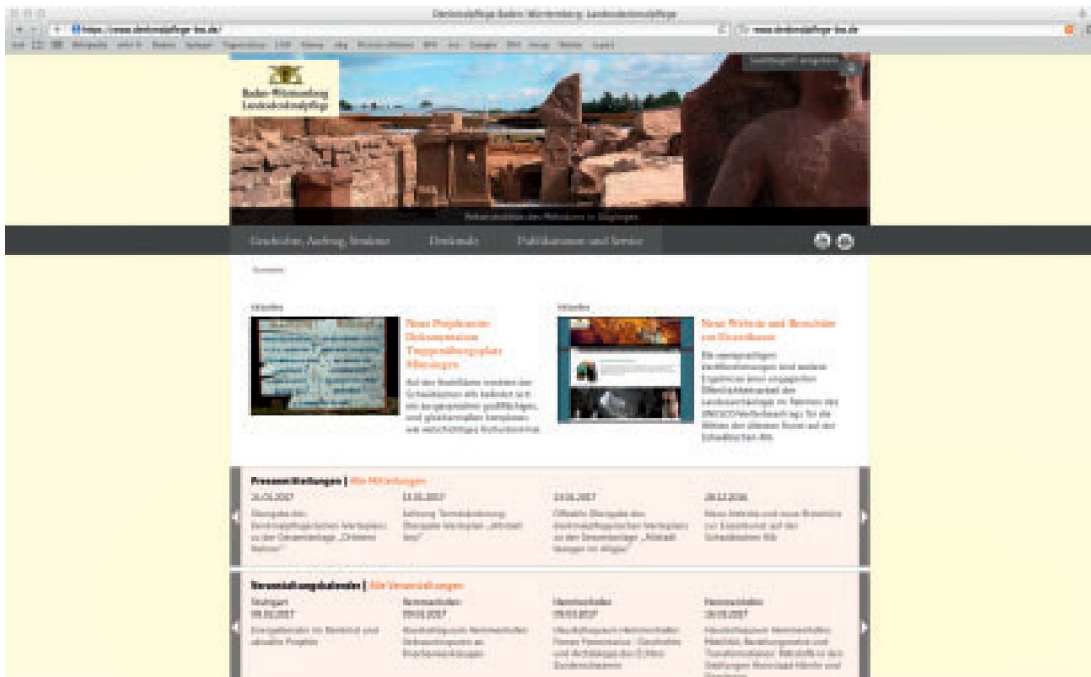


Mitteilungen

Relaunch der Homepage der Landesdenkmalpflege www.denkmalpflege-bw.de

Seit der Organisationsreform des Landesamtes für Denkmalpflege Anfang 2015 hatte es bereits eine Reihe von Aktualisierungen der Internetseite gegeben. Nun wurde seit dem Bestehen der Internetseite 2009 erstmals der gesamte Themenbereich „Geschichte, Auftrag, Struktur“ überarbeitet und dem veränderten Aufgabenspektrum angepasst. Wir laden Sie ein, sich durch das neue Angebot zu klicken.

In den drei Untermenüpunkten „Archäologische Denkmalpflege“, „Bau- und Kunstdenkmalpflege“ und „Denkmalfachliche Vermittlung“ spiegeln sich jetzt die drei Säulen der Denkmalpflege wider. Ein struktureller Zugriff über verschiedene Organigramme ist möglich, wie auch der Wechsel zu den weiterführenden Seiten im Internetauftritt des Regierungspräsidiums Stuttgart, zu dem das Landesamt für Denkmalpflege als Abteilung 8 hinzugehört. Bestehen blieben die bewährten Seiten wie „Wegweiser im Umgang mit dem Denkmal“ und „Reise durch ein denkmalpflegerisches Verfahren“. Auch zahlreiche Angebote im Servicebereich sind nach wie vor aktiv. Über die Homepage kann außerdem die informative Quartalszeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ abonniert beziehungsweise gelesen werden. Im Archiv stehen alle Ausgaben der Zeitschrift seit 1958 als E-Journal zur Verfügung. Erstmals finden Denkmaleigentümer jetzt detaillierte Informationen zur Denkmalförderung im Netz, ein eigens programmiertes Zuschussformular erlaubt die bequeme Beantragung von daheim. Die besonders häufig frequentierten Kontaktdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamtes sowie der Unteren Denkmalschutzbehörden sind aktualisiert. Die Publikationen der Denkmalpflege können inzwischen mittels einer Warenkorbfunktion direkt bestellt werden. Zudem sind eine ganze Reihe neuer Projektseiten hinzugekommen.



Screenshot der Startseite.

Nicht zuletzt wurde bei dieser Gelegenheit die Nutzeroberfläche neu gestaltet und mit ihrer horizontalen Navigationsstruktur den Anforderungen der inzwischen vielfältigen mobilen Endgeräte (neben Computern auch Tablets und Smartphones) angepasst.

Gemäß § 10 des LBBG (Landesgesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen – Landes-Behindertengleichstellungsgesetz) beziehungsweise der Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz, BITV 2.0., kann die Seite als barrierefrei gelten. Dies hat eine Überprüfung durch die Fachagentur WEB for ALL im Frühjahr 2016 ergeben. Dies entspricht dem Wunsch der Landesregierung nach barrierefreien Angeboten. Mit über 2600 Seiten, circa 1000 wahrnehmbaren Einzelseiten und über zehn Extensions zählt der Internetauftritt www.denkmalpflege-bw.de zu den sehr informativen umfangreichen Internetpräsenzen.

Neue Website und neue Broschüre zur Eiszzeitkunst auf der Schwäbischen Alb

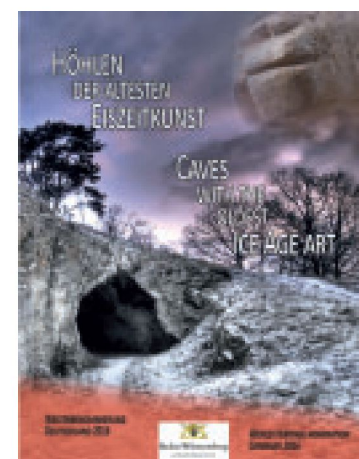
Anfang 2016 wurde der Welterbeantrag „Höhlen der ältesten Eiszzeitkunst“ offiziell bei der UNESCO eingereicht. Die sechs nominierten Höhlenfundstellen auf der Schwäbischen Alb stellen mit den dort gefundenen ältesten Kunst- und Musikobjekten der Welt ein einzigartiges Zeugnis der Menschheitsgeschichte dar.

Neben Schutz, Erhalt und der umfassenden Dokumentation einer Welterbestätte legt die UNESCO großen Wert auf eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit. Diesem Auftrag kommt das Landesamt für Denkmalpflege bereits vor der Entscheidung

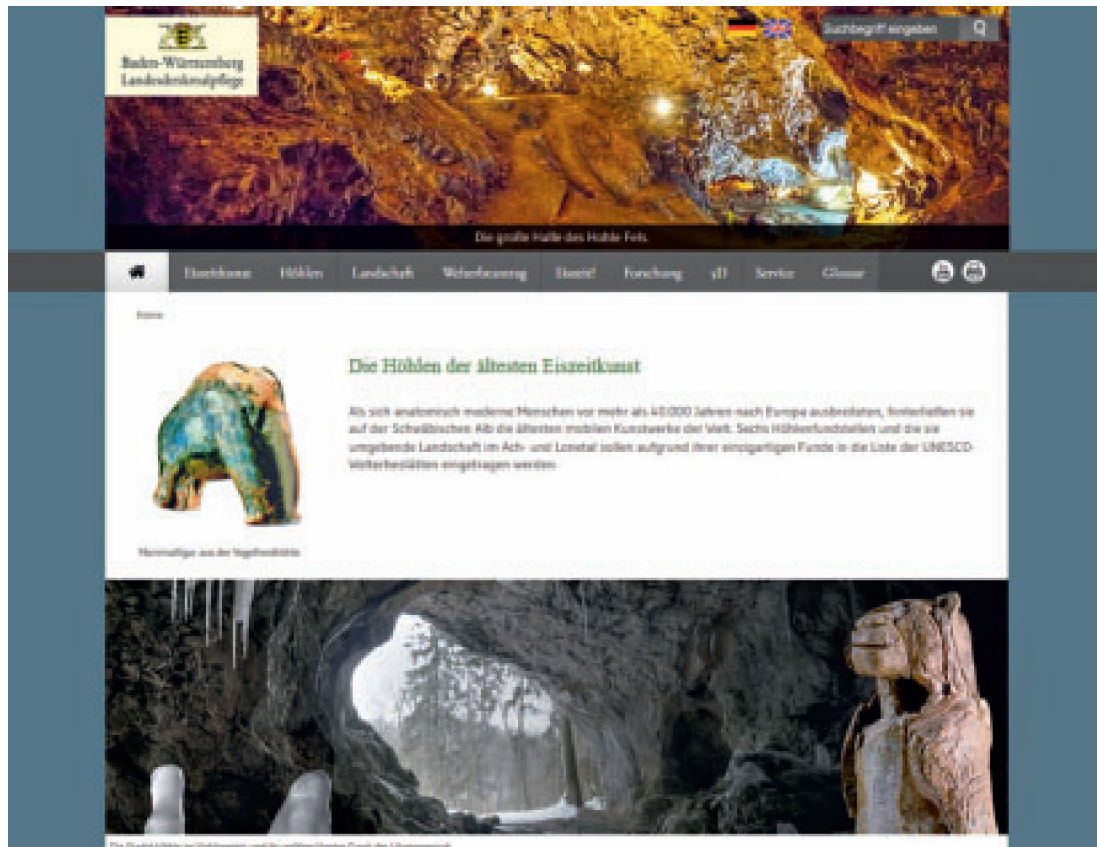
über die Einschreibung der „Höhlen der ältesten Eiszzeitkunst“ auf die Welterbeliste nach. Die Veröffentlichungen einer umfangreichen Informationsbroschüre sowie einer neuen Website – beide sowohl in Deutsch als auch in Englisch – sind ein weiterer großer Schritt im Kontext einer Vermittlungsstrategie über verschiedene Medien.

Die neue Website www.iceageart.de bietet Interessierten einen schnellen und informativen Überblick zum Thema Eiszzeitkunst auf der Schwäbischen Alb. Dank einer klaren und übersichtlichen Struktur der Homepage haben Nutzerinnen und Nutzer schnellen Zugriff auf leicht verständliche Bild- und Textdarstellungen von Höhlen, Funden und der Landschaft. Darüber hinaus werden auch weiterführende Themen wie zum Beispiel die Nutzung des Naturraums durch prähistorische Jäger und Sammler oder der Welterbeantrag und die Kriterien der UNESCO allgemeinverständlich präsentiert. Ein Highlight der Website sind die veröffentlichten 3-D-Modelle von Höhlenfundstellen. Waren diese bislang allein über die Website des Landesamts für Denkmalpflege abrufbar, so sind sie nun auch in den direkten thematischen Kontext einer eigenen Homepage der „Höhlen der ältesten Eiszzeitkunst“ eingebettet.

Wer einen noch umfangreicheren Einstieg in das Thema sucht, dem sei die über 150 Seiten umfassende, kostenlose Informationsbroschüre empfohlen. Auch hier wird eine Vielzahl von Themen rund um die „Höhlen der ältesten Eiszzeitkunst“ behandelt. In Ergänzung zur Website finden Leserinnen und Leser in der reich bebilderten Broschüre eingehende Details und Hintergründe. Hierzu gehören zum Beispiel der überregionale Kontext der Eiszzeitfunde der Schwäbischen Alb, leicht verständliche Erklärungen zu modernen Forschungs-



Screenshot der neuen Website.



methoden der Archäologie, Interpretationsansätze zu Glaube und Kult, Rekonstruktionen des Lebens in der Eiszeit sowie wichtige Aspekte von Denkmalpflege und Welterbemanagement.

Die neue Website ist aufrufbar unter www.iceageart.de.

Die Informationsbroschüre ist bei zahlreichen am Welterbepverfahren beteiligten Institutionen und Museen verfügbar. Beim LAD ist sie online bestellbar unter www.denkmalpflege-bw.de/Publicationen und Service /Infobroschüren/weitere Infobroschüren.

Stephan M. Heidenreich/Conny Meister: Höhlen der ältesten Eiszeitkunst/Caves with the oldest Ice Age art. Informationsbroschüre zum Welterbetrug. Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Esslingen 2016). 154 Seiten.

Klimaschutz und Baudenkmale – Baden-Württembergs Klimahaus-Initiative

Dass Baudenkmale allein wegen ihres Alters schon ressourcenschonend sind, mag jedem einleuchten. Schließlich wurden dauerhafte Materialien verwendet, deren Transport und Verarbeitung in der Regel wenig Energie verbraucht haben. Und nicht nur das: Die meisten Baustoffe und Verarbeitungstechniken sind zudem verträglich für Mensch und Umwelt.

Dass dem so ist, wird vielen umweltbewussten Eigentümern schon Beruhigung genug sein. Wer

aber außerdem Wert darauf legt, dass der aktuelle Energieverbrauch des eigenen Denkmals niedrig ist, wird womöglich über eine energetische Erhöhung nachdenken. Vielfach wird dann befürchtet, dass dies schwer umzusetzen sei. Deshalb sei hier darauf hingewiesen, dass sich unter den 100 Häusern, die in Baden-Württemberg inzwischen als Klimahaus ausgezeichnet wurden, auch neun Kulturdenkmale befinden. Das ist prozentual mehr als der Anteil der Kulturdenkmale am gesamten Baubestand. Die Klimahäuser erfüllen den Effizienzhausstandard Denkmal der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Energetische Modernisierung am Denkmal ist mit guten Ergebnissen möglich – es ist nur eine Frage

Dieses Kulturdenkmal in Karlsruhe-Beiertheim wurde als Klimahaus ausgezeichnet.



des „Wie“. Und dazu beraten die Unteren Denkmalschutzbehörden beziehungsweise das Landesamt für Denkmalpflege gerne.

Diese Broschüren zum Thema kann man beim Landesamt für Denkmalpflege kostenfrei bestellen oder downloaden:

- EWärmeG – Erneuerbare-Wärme-Gesetz Baden-Württemberg. Anwendung am Baudenkmal.
- Denkmalpflege und erneuerbare Energien
- Kulturdenkmale sanieren – Energie sparen

www.denkmalpflege-bw.de > Publikationen und Service > Infobroschüren > Informationen für die praktische Denkmalpflege

Informationen zur Klimahaus-Initiative: http://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/klimaschutz/Klimaprojekte/klimahaus.de

<http://www.kea-bw.de/unser-angebot/angebot-fuer-kommunen/klimahaus-baden-wuerttemberg/>

„Kaum ein Land, das reicher an Burgen und Schlössern ...“

Nachbericht zur Burgentagung im November

Mit diesem Zitat aus einem 1924 erschienenen Büchlein zu Schwaben betitelt der Marburger Arbeitskreis für europäische Burgenforschung e. V. seine jüngste Tagung in Esslingen. Vom 10. bis 12. November 2016 trafen sich dort etwa 80 Fachleute zum Thema Burgenerfassung und Burgenforschung in Baden-Württemberg. Mitveranstalter waren die Stadt Esslingen, der Landkreis Esslingen und das Landesamt für Denkmalpflege, in dessen Dienstsitz Esslingen an zwei Tagen Vorträge zu hören waren. Am dritten Veranstaltungstag fand eine Exkursion in Esslingen statt.

Baden-Württemberg weist eine große Zahl bedeutender und auch besonderer Burgen auf. Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass das Gebiet des heutigen Bundeslandes vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit hinein aus einer Vielzahl verschiedener Territorien bestand. Die größeren Landesherrschaften wie die Grafschaft beziehungsweise das Herzogtum Württemberg, die Kurpfalz, die Grafen von Hohenlohe oder die Markgrafschaft Baden nutzten den Burgenbau beziehungsweise die Kontrolle über Burgen als Mittel zum Landesausbau und Werkzeug der Territorialpolitik. Ein wesentlicher Teil der Burgen und Adelssitze geht jedoch auf niederadlige Bauherren zurück, die sich gegen ihre mächtigen fürstlichen Nachbarn zu behaupten hatten.

Lange standen vor allem stauferzeitliche Bauten im Fokus der Burgenforschung, doch gerade im



Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Dr. Christian Ottersbach.

Südwesten finden sich mindestens ebenso herausragende Zeugnisse des spätmittelalterlichen Burgenbaus beziehungsweise des Ausbaus von Burgen bis ins frühe 17. Jahrhundert.

Hauptthema der Tagung war entsprechend die Inventarisierung dieses reichen Bestandes an Burgen. Dafür bot sich Esslingen an, denn beim dortigen Kreisarchiv werden seit 1999 Burgen und Burgstellen im Kreis Esslingen erfasst. Besonderes Augenmerk der Kartierungen liegt hier auf dem topografischen Aspekt, der vor Ort mit den Augen gesehen und ausgedeutet wird. Weitere Inventarisationsprojekte im Land mit ihren unterschiedlichen Ansätzen wurden vorgestellt. Insgesamt wurde dabei deutlich, dass es noch keine zufriedenstellende Lösung für die Aufbereitung und Speicherung der Daten gibt. Dieses Ziel ist schwer zu erreichen, denn die Unterschiedlichkeit der Objekte bedingt entsprechende Dokumentationsmöglichkeiten. Zudem unterscheiden sich die Themenstellungen der regionalen Inventarisationsarbeiten. Interessant hierbei: Die breit aufgestellte Inventarisierung der Burgen im Hegau bezieht auch (gebaute) Burgenrezeption mit ein. Hier – wie insgesamt in der Burgenforschung – wird vieles privat und ehrenamtlich geleistet, und dies ist in der Burgenforschung unverzichtbar. Dies konnte man auch gut an einem Beitrag erkennen, der syste-

Rund 80 Teilnehmer fanden sich vom 10. bis 12. November im Landesamt für Denkmalpflege zur Burgentagung ein.



Exkursionsteilnehmer im Untergeschoss des oberen Turms der Esslinger Burg.



matisch Lesefunde und schriftliche Überlieferung verbindet und damit wichtige Bausteine zu Prospektion und Datierung südbadischer Burgen liefert. Im Sinne der Burgenforschung ist es wünschenswert, dass sich private Forschungen und institutionelle Forschung/Denkmalpflege beständig austauschen.

Gute Datenbanken und GIS-Systeme bieten sich auch in der Burgenforschung als vielseitige Hilfsmittel an. Doch blieb den Zuhörern ein kritischer Beitrag nicht erspart. Anlässlich konkreter Fälle wurde klar: Die Gefahr besteht, dass sie als ausschließliche und verbindliche Informationsquelle missdeutet werden – selbst entgegen dem Augenschein vor Ort. Insgesamt gab es zur technischen und organisatorischen Perspektive einer umfassenden Burgendatenbank unterschiedliche Einschätzungen.

Im Verlauf der beiden Tage wurden auch Forschungsthemen vertieft, zum Beispiel Prospektionsmethoden und ihre jeweiligen Erträge. Hier setzen LIDAR-Auswertungen selbstverständlich neue Impulse, die letzten Endes unser Bild von Burganlagen verändern werden. Aber was tun, wenn unter anderem durch LIDAR-Auswertungen neue Verdachtsflächen entdeckt werden, die womöglich schnell untersucht werden müssen, bevor sie wegen Erosion untergehen? Am Beispiel der Abbruchkante an der Argen wurde deutlich, dass – neben verifizierten Standorten – auch solche Prüffälle verloren gehen und damit auch Forschungsoptionen wegfallen.

Daneben kamen typologische, monografische und kulturgeschichtliche Fragestellungen zur Sprache. Das Referat über süddeutsche Mehrflügelanlagen der Renaissance schloss mit dem Hinweis, dass durchaus regionale Traditionen zu diesem Typ bestanden haben.

Am Beispiel der Burg auf dem Kirchberg (Jagst) wurde demonstriert, dass man mit der Auswer-

tung von Schriftquellen des 16. Jahrhunderts weitreichende baugeschichtliche Erkenntnisse zu Vorzuständen dieser Burg gewinnen kann. Zur Limburg bei Weilheim wurden die Ergebnisse der Grabungen 2011 bis 2013 präsentiert und durch den Besuch der gleichzeitigen Ausstellung im Esslinger Stadtmuseum ergänzt. Auch die Burg Alt-Winnenden, vermutlich mit zwei Türmen und Schildmauer ausgestattet, wurde ausführlich vorgestellt und als ungewöhnliche Fusion des französischen Kastelltyps mit einem Regionaltypus charakterisiert.

Zu den Hochadelsburgen am Albtrauf wurde postuliert, dass deren Massierung im 11. bis 13. Jahrhundert durch die Nutzung und Kontrolle von Erzabbau/-verhüttung bedingt sei. Ein geplantes Forschungsprojekt soll Näheres erbringen.

Mehrere Vorträge widmeten sich dem frühen Burgenbau: So beschäftigte sich ein Beitrag mit Burgstellen innerhalb vor- und frühgeschichtlicher Wallanlagen. Er entstand aus der Arbeit am Atlas der archäologischen Geländedenkmale. Auch hier tut sich ein großes Forschungsthema auf, dem LIDAR-Auswertungen viel Schwung bescheren. Ausdrücklich interdisziplinär versteht sich ein Promotionsverbund an der Universität Tübingen, aus dem ein Beitrag zu Standortfaktoren des frühen Burgenbaus im 9./10. Jahrhundert kam. Am Beispiel des Runden Bergs in Bad Urach und der Diepoldsburg bei Lenningen wurde die Zentralortstellung im Sinne Peter Ettels überprüft und weitgehend bejaht. Nachfragen und angeregte Diskussionen löste der Beitrag zu Großmotten im nördlichen Landesteil aus. Demnach wurden die Motten auf gräfliche Veranlassung an Gaugrenzen errichtet. Die Datierung ins späte 10. Jahrhundert basiert auf Funden so genannter Wieslocher Ware.

Schlussendlich wurde noch eine aktuelle Grabung vorgestellt: Burg Wersau bei Reilingen. Bemer-

kenswert ist hier der Kontext: „Hand in Hand“ arbeiteten Landesamt für Denkmalpflege, Universität Heidelberg und Ehrenamtliche bei der Grabung – und künftig soll das Gelände in einem integrativen Projekt als archäologischer Park genutzt werden. Mit diesem Bezug zu bürgerschaftlichem Engagement schloss sich der Kreis zu den Eingangsbeiträgen.

Während der Exkursion zu verschiedenen Objekten der ehemaligen Reichsstadt Esslingen, allen voran zur Stadtbefestigung mit „Burg“, danach zu den erhaltenen Tortürmen und zur Inneren Brücke, wurden auch etliche Baulichkeiten wie die Hochwacht besichtigt und diskutiert, die ansonsten nicht öffentlich zugänglich sind.

Nach diesen zweieinhalb Tagen gingen die Teilnehmer dieser wohlorganisierten Tagung mit einem guten Überblick über den Stand der Dokumentation und Forschung zu den Burgen in Baden-Württemberg nach Hause.

Der Marburger Arbeitskreis wird die Tagungsbeiträge 2018 in seiner Schriftenreihe „Burgenforschung“ veröffentlichen.

Archäologie-Preis Baden-Württemberg 2016 verliehen

Ministerialdirektor Hubert Wicker, Amtschef des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, verlieh am 9. November in Vertretung von Frau Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut im Stuttgarter Neuen Schloss den Archäologie-Preis Baden-Württemberg 2016. „Baden-Württemberg hat mit seinen mehr als 60 000 archäologischen Denkmälern und 90 000 Denkmälern der Bau- und Kunstgeschichte ein reiches Kulturerbe. Schutz, Pflege, Erforschung und Vermittlung dieses Erbes kann nur gelingen, wenn sich viele an dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe beteiligen“, sagte Ministerialdirektor Wicker. „Dabei leisten

die Ehrenamtlichen der Denkmalpflege mit ihrem persönlichen Einsatz einen wertvollen Beitrag für das kulturelle Erbe Baden-Württembergs.“

Der Archäologiepreis würdigt ehrenamtliches Engagement. Er wird seit 1981 alle zwei Jahre im Rahmen einer Festveranstaltung durch das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e. V. und den Förderkreis für Archäologie in Baden e. V. verliehen. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, entscheidet eine Jury über die Vergabe des Preises. Die Wüstenrot Stiftung stiftet seit dem Jahr 2000 den Archäologie-Preis Baden-Württemberg.

Die Preisträger kamen 2016 aus den Landkreisen Heidenheim, Reutlingen und dem Enzkreis. Den mit 8000 Euro dotierten Hauptpreis in Form jeweils einer Urkunde und der Nachbildung der goldenen Schale aus dem keltischen Fürstengrab von Hochdorf erhielten Hermann Glatzle aus Herbrechtingen im Landkreis Heidenheim und Ferdinand Pfannstiel aus Trochtelfingen im Landkreis Reutlingen.

Hermann Glatzle sucht bereits seit Jahrzehnten in Flusstälern der Schwäbischen Alb wie dem Lone- und dem Hürbetal nach unbekanntem Höhlen und Felsdächern mit steinzeitlichen Siedlungsschichten. Mittlerweile hat er bei seinen Prospektionen etwa 100 neue Fundplätze entdeckt und damit das Wissen über alt- und mittelsteinzeitliche Jäger und Sammler in seiner Heimatregion wesentlich vergrößert. Glatzle arbeitet eng mit der Landesdenkmalpflege und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen zusammen. Die Ergebnisse seiner Forschungen haben zur UNESCO-Weltkulturerbe-Nominierung „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“ auf der Schwäbischen Alb beigetragen. Ferdinand Pfannstiel ist seit Jahrzehnten als ehrenamtlicher Beauftragter eng mit der Archäolo-



Archäologie-Preis 2016. Von li. nach re.: Präsident Prof. Dr. Claus Wolf (Landesamt für Denkmalpflege), Ministerialdirektor Hubert Wicker (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg), die Preisträger Ferdinand Pfannstiel und Hermann Glatzle (erster Preis), Jeff Klotz (Förderpreis), und Joachim E. Schielke (Vorsitzender des Vorstandes der Wüstenrot Stiftung).

gischen Denkmalpflege verbunden. Systematisch und flächendeckend führt er Feldbegehungen, Baubegleitungen und Feldbeobachtungen weit über den Landkreis Reutlingen hinaus durch. Seine Aufsehen erregenden Fundbeobachtungen haben mehrfach Rettungsgrabungen der Denkmalpflege und Lehrgrabungen der Universität Tübingen ausgelöst und waren Grundlage nicht weniger Dissertationen.

Den mit 4000 Euro dotierten und dem ehrenamtlichen Nachwuchs gewidmeten Förderpreis überreichte Ministerialdirektor Wicker Jeff Klotz aus Remchingen im Enzkreis.

Jeff Klotz, Student der Klassischen Archäologie und der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Heidelberg, ist seit 2011 als ehrenamtlich Beauftragter für die archäologische Denkmalpflege im Enzkreis aktiv. Seine Verdienste liegen vor allem in seinem Engagement für das Römermuseum Remchingen. Bereits als 19-Jähriger hat Klotz die Konzeption des Museums erstellt und ist weit über die Region mit seinen Führungen, Vorträgen und von ihm geleiteten Bildungsreisen aktiv. Er hat außerdem zahlreiche Sonderausstellungen, museumspädagogische Konzeptionen und Initiativen wie den Verband „Museumslandschaft Nordschwarzwald“ initiiert.